

Lampen ohne Inhalt

Predigt am 2. Advent

Ev. - lutherische Kirche Seulberg

10.12.2023 | 10,00 Uhr

Anfang des Jahres veröffentlichte der Mainzer Neutestamentler Ruben Zimmermann ein Buch. Es trägt den Titel „*Parabeln in der Bibel. Die Sinnwelten der Gleichnisse Jesu entdecken*“. (Gütersloh 2023)

Darin findet sich auch das gerade gehörte Gleichnis von den sogenannten klugen und törichten Jungfrauen besprochen. Zimmermann kommt zu dem Schluss, dass sich vom Text her keine einheitliche Deutung des Gleichnisses nahelegt. Das Gleichnis mache eine Vielzahl von Motiven auf, die jedes für sich wert wären, verfolgt zu werden. Da ist das Motiv der bevorstehenden Hochzeit, zu der der Bräutigam erwartet wird. Da ist der Schlaf der Jungfrauen, die über der energieverzehrenden Warte müde geworden waren und eingeschlafen sind. Da ist das nächtliche Eintreffen des Bräutigams. Da sind die ölgefüllten Lampen, die man flugs entzündet. Da sind die leeren Lampen, die man nicht entzünden kann. Da ist der fehlende Ölvorrat. Da ist die offene Tür, durch die die Jungfrauen einzogen, deren Lampen brannten. Da ist ebendiese Tür, die ein für alle Mal geschlossen scheint für die, die zu spät kamen. Bestraft das Leben die, die zu spät kamen. Hier hat das Gleichnis seine Grenze. Warum haben die klugen Jungfrauen den törichten Gefährtinnen nichts von ihrem bevorratete Öl abgegeben? Soll und kann dieses Verhalten als Vorbild gelten? Und in welchem Verhältnis standen die Jungfrauen zum Bräutigam? Für wen stehen die Jungfrauen? Es geht ja immerhin um eine Parabel, deren Bildwelt auf uns hin aufzulösen ist. Ist die von Matthäus überlieferte Quintessenz „Seid also wachsam!“ Teil der Parabel? Oder hat er den überkommenen Text mit einem ethischen Imperativ versehen? Er passt so gar nicht zu den schlafenden jungen Frauen. Ich sympathisiere jedenfalls mit ihnen, denn tatsächlich verzögert sich die Ankunft des Herrn. Da kann man schon mal einschlafen. So kraftlos kommt unsere Theologie daher. Eine Theologie der eingeschlafenen Erwartung, die mit einer Wiederkehr des einst Geborenen kaum rechnet. Darüber an Weihnachten mehr. Nur

einige Fragen, die ich an das Gleichnis habe. Und ja, der von Nikolai gedichtete Choral interpretiert die Parabel seinerseits als Abendmahls- und Endzeitparabel.

Das Gleichnis stellt uns einen Teppich verflochtener Motive zur Verfügung, die einzeln und für sich genommen, nicht beanspruchen können, das Ganze wiederzugeben, die aber als solche betrachtet und zum Sprechen gebracht werden dürfen.

Ich entscheide mich für das Motiv der gefüllten und der leeren Gefäße. Darauf hat man das Bildmaterial im Mittelalter fokussiert. So wurden die Jungfrauen über Jahrhunderte in den Eingangshallen und Portalen gotischer Kathedralen und Kirchen dargestellt. Wir finden in den Händen der sogenannten klugen Jungfrauen mit Öl gefüllte Behältnisse. Sie könnten etwa so ausgehen haben (Öllampe zeigen!). Mich interessiert zunächst nur, dass diese Gefäße nicht leer, sondern gefüllt sind. Es ist zunächst ganz gleich mit was. Sie kommen mit Inhalt daher. Die törichten Jungfrauen hingegen halten nach unten gewandte, leere Gefäße in Händen. „Leer und ausgebrannt“, das sagt uns was... Jedenfalls bar jeden Inhalts...

Kennen Sie die Frage nach dem Lebensinhalt? In einer Berliner Bar befragt einen Gast den Kellner, der in Sven Regeners gleichnamigem Roman auf den Namen „Herr Lehmann“ hört, nach dem Inhalt seines Lebens. Es könne. So der Gast, ja wohl kein Lebensinhalt sein, hinter der Theke zu stehen und Bier zu zapfen. Hier Lehmanns Antwort: *„Moment mal... Was soll das heißen, Lebensinhalt? Lebensinhalt ist doch ein total schwachsinniger Begriff. Was willst du damit sagen, Lebensinhalt? Was ist der Inhalt eines Lebens? Ist das Leben ein Glas oder eine Flasche oder ein Eimer, irgendein Behälter, in den man was hineinfüllt, etwas hineinfüllen muss sogar, denn irgendwie scheint sich ja die ganze Welt einig zu sein, dass man so etwas wie einen Lebensinhalt unbedingt braucht. Ist das Leben so? Nur ein Behältnis für was anderes?“*

Nun ja, man kann so denken... Und ja das Leben ist ein Wert an sich... Aber: *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...“* Will sagen: Allein, dass er lebt heißt noch nicht, dass er wirklich und das heißt seinen

Möglichkeiten entsprechend lebt... Der Mensch braucht Inhalte, mit denen er sich auseinandersetzt und an denen er reift. Es müssen ja nicht gleich großspurig „Lebensinhalte“ sein. Wer aber ohne Inhalte lebt, geht Gefahr unter seinen Möglichkeiten zu vegetieren. Der Mensch ist nicht dafür gemacht, jenseits jeden Inhaltes, jenseits einer Überzeugung oder Meinung oder jenseits einer Position dahinzuleben. Er will und muss an etwas oder jemanden glauben. Wer inhaltsfrei lebt, läuft Gefahr sein Leben zu verwirken. Es fühlt sich über kurz oder lang fade an. Oder eben „leer“. Daran ändert auf lange Sicht auch kein inhaltloses Amüsement etwas.

Ich habe in letzter Zeit immer wieder ausgebrannte, jeden Inhaltes entleerte Menschen erlebt, die klagten: „*Mein Leben fühlt sich so leer an!*“ Da war oder schien nichts zu sein, was sie – wie man so sagt – „erfüllte“.

Andererseits denke ich an eine Dame, die ich hin und wieder besuche. 92. Ihre Wohnung voller Bücher. Sie hat sich in ihrem langen Leben immer wieder mit Inhalten auseinandergesetzt. Den Akku gewissermaßen gefüllt. Sie kann nicht mehr sehen. Aber das Gefäß ist voll. Sie lebt von den einst inhalierten Inhalten, die bis heute eine innere Strahlkraft entfalten. Sie erinnert die Sprachbilder, die Kunstbände, in denen sie einst blätterte, die Erzählungen und Theoreme, in denen sie nach wie vor zuhause ist. Ich rechne sie den klugen Jungfrauen zu. Ich entdecke bei ihr auch sogenannte Glaubensinhalte. Nicht nur bei ihr. Ich denke doch auch bei mir und bei Ihnen. Und ich versuche meiner Tochter Inhalte mitzugeben, damit einst das Öl, von dem sich ihr Geist wird ernähren können, nicht ausgehe und sie davon zehren kann, wenn ich einmal nicht mehr bin.

Ich bleibe aber an den Inhaltlosen hängen, deren Schicksal mich anrührt. Da ist nichts, von dem sie zehren könnten. Ich kenne auch solche inhaltslose Tage... Ich sehe insgemein zu dem auf, der diese Leere mit seinem Geist füllt, der sich wie Balsam für die entleerte Seele anfühlt...

Und ich mache mir Sorgen. Könnte es nicht doch auch sein, dass die verfasste Kirche Inhalte drangegeben hat. Dass sie das Heil von Transformationsprozessen struktureller Art erwartet. Wo bleibt eine

Transformation der Inhalte in unsere Zeit? Wenn sie wollen eine theologische und nicht lediglich strukturelle Transformation? Wo wird Gott neu- und weitergedacht? Wo fragt man sich, wie man angesichts der derzeitigen Situation theologisch verantwortet von Gott, Erlösung, vom Messias, von Weihnachten, vom Himmel sprechen kann. Und zwar so, dass das entsprechende Theologem dem standhält, was wir wahrnehmen und was andere ertragen müssen. Sie muss dem erwürgten Baby standhalten. Und ja: dem Krieg und Hunger, der Gewalt und dem Tod, dem Terror und der Heimatlosigkeit, der Vergewaltigung und dem Missbrauch.

Und ja, ich muss es einfach mal aussprechen: Ist nicht der Glaube, der Inhalte zur Verfügung stellt und anspricht, die nachhaltig nähren – ... Ist der christliche Glaube mit seinen nachhaltig nahrhaften Inhalten in diesem einst eifrig evangelischen Dorf nicht „verschütt“ gegangen? Wo ist das Interesse an Inhalten? Wo sprechen wir über das, was Sinn macht, was sein wird, wer wir sind, was es um Gott und sein Evangelium ist, was in uns vorgeht oder eben nicht mehr vorgeht? Wo äußern wir unsere Fragen? Welche Rolle spielt die Frage nach Gott, nach dem Tod, nach Auferstehung? Wo bringen wir unsere Zweifel ins Gespräch? Wo bringen wir diese Inhalte ein? Und ja es ist banal: Wie soll ich mich fühlen auf Weihnachtsmärkten, auf denen von dem, was Weihnachten einmal war und ist, nichts mehr vorkommt? Wo kein Wort der Solidarität mit den Leidenden dieser Tage fällt? Wo man von offizieller Seite insbesondere „Guten Umsatz“ wünscht. Ich weiß, nur eine Petitesse, aber eine die Bände spricht.

Und weiter: Mit welchen Inhalten wachsen unsere Kinder auf? Mit welchen Inhalten konfrontieren wir unsere Jugendlichen, dass sie sich daran abarbeiteten und eigene Inhalte erarbeiteten? Welche Kost muten wir ihnen zu? Geben wir Ihnen überhaupt etwas mit, was dem Leben standhält und nicht bei der ersten Erschütterung „verschütt“ geht? Oder überlassen wir sie um unserer eigenen Geschäfte willen einer parallelen Medienwelt zweifelhaften Inhaltes.

Wie sollten wir ihnen lebensfördernde Inhalte mitgeben, die sie später, weil der Mensch nicht vom Brot allein lebt, intellektuell sättigten, wenn

wir selbst bar jeden Inhalts leben? Ich frage mich im Blick auf die gefüllten Lampen: Für was brenne ich? Was nährt und hält meine Sehnsucht wach?

Je älter ich werde, um so dankbarer bin ich für die Inhalte, die mir vermittelt wurden und die ich einsog. Sie bieten mir Halt und halten mich wach. Sie helfen mir, mich an ihnen abzuarbeiten und sie in Beziehung zu dem zu setzen, was ich außerhalb meiner wahrnehme. Sie öffnen mir Türen, wo keine zu sein schienen. Sie halten der Mitter-Nacht stand. Ich bin dankbar für die mir vermittelte Deutefolie, ohne die ich der Bedeutungslosigkeit verfiel, orientierungslos dahinvegetierte, den Mainstream nachplapperte... Ich bin froh über das Öl, das das Feuer meiner Sehnsucht entfacht; das die Asche entzündet; das meinen Glauben befeuert; das meine Leidenschaft entflammt; das meine Erwartung anheizt, das eine innere Wärme und ein inneres Licht erzeugt, das eine Innerlichkeit bewirkt, die mit In-halten zu tun hat... Diese Inhalte halten mich.

Ich nehme mich selbst als Gefäß wahr, in dem Inhalte bevorratet sind, von denen ich lebe, die meine Hoffnung nähren, die einen Schatz enthalten, den ich nicht beschreiben kann, den ich zwar gehütet und vermehrt habe, den ich aber nicht mir selbst verdanke. So als könnte man ihn sich von sich aus aneignen. Ich denke ich habe ihn „allein aus Gnade“ erhalten., ohne dass ich ihn einfach in Händen halten könnte. Es geht mir, wie es womöglich Paulus erging, als er den Korinthern gegenüber erklärte: *„Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefäße sind. So wird jeder erkennen, dass die außerordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst.“* (2 Kor 4,7 Übersetzung: Hoffnung für alle)

Tanken Sie Inhalte! Bevorraten Sie einen tragfähigen Glauben! Buchstabieren sie ihn immer neu durch. Vielleicht symbolisiert das Öl das, wovon wir wirklich leben und worauf wir selig sterben können. Der Glaube ist das Öl,, das das Licht befeuert, in dem die wandeln, die ihm folgen. Und ja, es ist wahr, was ich in einem Kommentar las: *„Nicht auf die Lampe kommt es an, sondern auf das Öl.“* (Luz: Das Evangelium nach Matthäus 3.Teilband. Zürich 1999, 485.)

Eigentlich wollte ich hier schließen. Aber die unbekümmerten oder törichten jungen Frauen verdienen noch eine letzte Bemerkung. Sie stammt von Nikos Kazantzakis. In seinem Roman „Die letzte Versuchung Christi“, der später von Martin Scorsese verfilmt wurde spricht Jesus nachdem er das Gleichnis erzählt hatte Nathanael an:

„Was würdest du [mit den törichten Jungfrauen] tun, wenn du der Bräutigam wärest, Nathanael?“ fragte Jesus und richtete seine dunklen Augen auf ihn. Nathanael schwieg. Er sah noch nicht ganz klar, was er tun sollte. Teils wollte er sie fortjagen, das Tor war ja verschlossen, so gebot es das Gesetz, teils taten sie ihm leid, und er wollte ihnen öffnen... ‚Ich würde öffnen...‘ sagte er leise... ‚Recht getan, Nathanael‘, sagte Jesus und streckte seine Hand aus, als ob er ihn segnete. (...) Das gleiche tat auch der Bräutigam. Er rief den Dienern zu: Öffnet das Tor, dies ist eine Hochzeit, alle sollen essen und trinken und fröhlich sein! Lasst die gedankenlosen Jungfrauen hereinkommen und sich die Füße waschen, denn sie sind weit gelaufen.“ (Nikos Kazantzakis: Die letzte Versuchung. München 1988, 215f.)